

Michael Stahl

Maja Loretta - Post aus den Wolken



„Es ist nicht wichtig,
wie lange du lebst,
sondern wie du lebst.“

Michael Stahl

Maja Loretta-
Post
aus den
Wolken

„Es ist nicht wichtig,
wie lange du lebst,
sondern wie du lebst.“

GloryWorld-Medien

Stimmen zum Buch

Dieses zauberhafte Mädchen Maja Loretta verdreht uns den Kopf! Mit ihren unbekümmerten Aussagen stellt sie all das in Frage, was wir irrtümlicherweise für „Leben“ halten.

Wer wie Maja den Tod vor Augen hat, der wird plötzlich wach für das Wesentliche und fängt an, jeden Tag seines Lebens im Bewusstsein der Nähe Gottes zu gestalten, anstatt vom Konsum und Kommerz gelebt zu werden.

Maja küsst uns mit ihrer Geschichte wach, endlich wieder auf unser Herz zu hören. Michael Stahls Buch ist ein absolutes Muss für jeden, der neu durchstarten will!



David Kadel, Inspirationstrainer

Dieses Buch hat mich sehr berührt, denn Hoffnung und Dankbarkeit sind in dieser kalten Welt selten geworden. Eine wahre Ermutigungsgeschichte, die ich jedem empfehlen kann.

Josef Müller, Redner & Autor,
u. a. „Ziemlich bester Schurke“



Krasses Buch – was für ein Zeugnis! Tragisch, aber so hoffnungsvoll.

An der Pinnwand im Treppenhaus konnte ich die Todesanzeige meiner Nachbarin lesen: „Lange gekämpft, und doch verloren!“ Wie viele Menschen täglich ohne Hoffnung unseren blauen Planeten verlassen, weiß ich nicht. Was ich weiß, ist, dass es viel zu viele sind, die an dem größten Geschenk der Menschheitsgeschichte, dem Himmel selbst, vorbeilaufen. Manche tun es sogar wissend gleichgültig.

Meine Hoffnung reicht über den Tod hinaus. Danke, Gott, für dieses Geschenk, das mich mit tiefer Dankbarkeit erfüllt. Dankbarkeit verändert meine Gedanken und erleichtert mein Leben – im Wissen, dass das Beste noch vor mir liegt. Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn (Philipper 1,21).

Thomas Enns, Sänger von Koenige&Priester



Leider habe ich Maja nicht persönlich kennen gelernt, doch aus lebendigsten und liebevollsten Erzählungen war herauszuhören, dass sie enorme und eindrucksvolle Verhaltensmuster lebte.

Ein „Wie geht es dir?“ als Floskel war ihr, wie auch mir, wohl zu fremd. Ihr Gegenüber kennenzulernen, zu wissen was ihn/sie bewegt, war ihr wichtiger, als über sich selbst zu lamentieren.

Gottes wunderbare Schöpfung bereitete ihr Freude und Trost in schweren Zeiten. Maja lebte, praktizierte und veranlasste Versöhnung auch noch über ihren Tod hinaus.

Samuel Koch, Schauspieler & Bestsellerautor



Inhalt

	Vorwort	7
	Geleitwort	9
01	Maja stellt sich vor	10
02	Meine erste Begegnung mit Maja	12
03	Nach Hause gehen	16
04	Die Liste	20
05	Das Frühstück	26
06	Der Papa im Himmel	38
07	Weinen & Lachen	42
08	Erfüllt von Gottes Liebe	44
09	Jesus ist da!	50
10	Die Taufe	54
11	Endlich daheim	56
12	Gefunden!	58
13	Von guten Mächten wunderbar geborgen	64
14	Halt finden	68
15	Typisch Maja	70
	Nachwort	74

Vorwort

Dies ist nur ein kleiner Teil von Maja Loretas Geschichte, ihrem Leben, ihren Gedanken und ihrer Liebe zu Gott. Kurz nach Majas Tod am 18. März 2016 wachte ich eines Nachts auf und ging ins Badezimmer. Meine Gedanken kreisten um Maja, ich konnte nicht mehr schlafen. Ich war aufgewühlt und traurig, zugleich aber unendlich dankbar, ihr begegnet zu sein. „Schreib ihre Geschichte auf“, vernahm ich eine innere Stimme, die ich als klar, ernst und auffordernd empfand.

Ich kann nicht beschreiben, was ich gerne ausdrücken möchte. Ich legte mich wieder ins Bett und schlief ein. Ich träumte von Maja! Ich sah sie; sie lachte und war fröhlich. Sie war zu Hause. Sie ist zu Hause. Dort, wo es kein Leiden mehr gibt und wo keine Tränen mehr vergossen werden. Seit diesem Tag war mir klar, dass ich ihre Geschichte aufschreiben sollte. Doch es dauerte einige Wochen, bis ich mich dazu durchringen konnte. Zu groß schien mir die Last der Verantwortung. Ich machte mir Gedanken darüber, wie ihre Eltern und Freunde darauf reagieren würden. Wenn es wirklich Gottes Wille wäre, würde er die Türen öffnen. So geschah es dann auch. Als ich Majas Eltern von meinem Vorhaben erzählte, waren sie tief berührt und dankbar, und viele ihrer Freunde unterstützten mich mit Rat und Tat.

Aus einem Impuls, einem Wort und einem Traum, aus vielen Gebeten und durch die Unterstützung vieler wunderbarer Menschen, insbesondere von Alessia, Anna, Carmen und Hilda, ist dieses Buch entstanden.

Auch wenn es viel Trauriges in dieser Geschichte gibt, so sollen doch Majas Hoffnung, ihre Fröhlichkeit und Dankbarkeit sowie ihre Liebe zu Gott, ihren Mitmenschen und sich selbst die Botschaft dieser Geschichte sein. Denn das war es, was Maja ausstrahlte und was sie lebte.

**Ich wünschte, du könntest in Majas Augen schauen ...
Ich wünschte, du könntest ihr Lachen hören ...
Ich wünschte, du könntest sie singen hören ...
Ich wünschte, du könntest fühlen, was ich gerade fühle ...
Liebe, einfach nur Liebe.**

Aus Liebe zu Maja,
aus Liebe zu den Menschen
und aus Liebe zu Gott
ist dieses Buch entstanden.

Liebe war und ist unsere Motivation.

**Gott
ist
Liebe.**



Den Titel „Post aus den Wolken“ hat Maja praktisch selbst vorgegeben. Auf ihrer Trauerfeier ließ sie einen Brief mit gleicher Überschrift vorlesen, den sie eigens dafür geschrieben hatte.

Maja wollte die Welt verändern; wir hoffen, der Brief und dieses Buch tragen mit ihrer Botschaft der Liebe viel dazu bei. Hier ihre Zeilen:



Post aus den Wolken

Wenn ihr diesen Brief lest, bin ich schon nicht mehr auf der Erde, sondern oben in den Wolken und schau auf Euch runter. Hier oben ist es wunderschön kuschelig, so wie ich es liebe 😊

Hier oben passt Gott gut auf mich auf und ich genieße es, also seid nicht traurig, sondern feiert, dass ich nun ruhen darf, befreit von all den Sorgen auf der Erde. Weint nicht um die Zeit auf der Erde, die nun vorbei ist, denn sie wird hier oben irgendwann weitergehen ... doch möchte ich euch trotzdem für das Leben auf der Erde danken, dass ihr, in schlechten wie in guten Zeiten, stets für mich da wart, und ich viele besondere Momente mit euch erleben durfte.

An meiner Beerdigung möchte ich, dass sich alle noch einmal an die Zeit mit mir auf der Erde erinnern und genug Zeit haben, zu verstehen, dass diese nun auf der Erde zu Ende ist.

Doch auch von hier oben, das so weit weg von euch scheint, werde ich auf euch herunterschauen, mit euch lachen und weinen. Ich werde stolz auf euch sein, wenn ihr etwas Neues gelernt oder geschafft habt, und auch im Leid bei euch sein. Doch wenn ihr euch von dem leeren Körper, der vor euch liegt, verabschiedet habt und euch auf die Seele und das Herz in der Unendlichkeit freuen könnt, dann möchte ich, dass ihr rausgeht mit einem strahlenden Lächeln auf dem Gesicht und feiert. Ja, ich werde euch immer lieben.

In Liebe, Maja

Geleitwort

Als ich das Foto von der mir bisher unbekanntem Maja auf Facebook sah und dazu las, dass sie mit ihren jungen sechzehn Jahren den Kampf gegen Krebs verloren hat, war ich sofort ergriffen. Ich selbst habe vor einem Jahr meinen Sohn mit fünf Jahren durch einen schweren Verkehrsunfall verloren, bei dem ich schwer verletzt wurde, weiß also, was es bedeutet, ein Kind zu verlieren und unendliche Schmerzen und Trauer zu ertragen: Der größte Schatz, den man hat, wird einem genommen, und es zerreißt einem das Herz!!!

Als ich aber weiterlas, dass Majas Herz für Jesus und Gott so sehr schlug, dass sie keine Angst hatte, „heim“ zu gehen, wie wir Christen sagen, erfüllte mich das mit tiefer Ruhe. Ich wusste sofort, dass sie und mein Matteo nun am Ziel sind, wo wir alle uns eines Tages wiedersehen, und dass sie nie, nie mehr leiden muss! Dass ihre Reise auf dieser Welt zu Ende ist, weil sie da ist, wo sie sich gewünscht hat, eines Tages zu landen: in Gottes Armen! Ich schtze, sie und Matteo werden da oben viel Spaß haben, während sie auf uns warten.

Majas Herz brannte für Gottes Liebe und dafür, dass viele Menschen sie erfahren! Vielleicht bringt gerade ihre Geschichte und ihr frühes Sterben viele Menschen näher zu Gott: Menschen, die bisher auf der Suche waren – nach einem Sinn im Leben, nach einem Ziel und nach bedingungsloser Liebe, die in der heutigen Welt so schwer zu finden ist. So ist es im letzten Jahr auch durch Matteos Tod passiert. Gott hält diese Liebe für uns bereit und hat davon mehr als genug für jeden von uns, wenn wir ihn nur darum bitten!



Ich selbst durfte das im letzten Jahr nach unserem schweren Unfall auf großartige Weise erfahren – durch Träume, Begegnungen und Wunder. Nicht zuletzt auch durch viele sich unglaublich aufopfernde Menschen, die uns sehr geholfen haben, als wir Hilfe jeglicher Art nötig hatten! Ich hoffe auch so sehr, dass Majas Familie ganz viele liebende Menschen um sich hat und von ihnen und von Gott getröstet und aufgefangen wird!

Majas Blick auf dem Foto hat mich gefesselt, weil in ihren Augen kein Fünkchen Angst war, sondern nur Liebe und Zuversicht, dass Gott sie hält und auf sie wartet. Ich wünsche mir, dass Majas Sehnsucht in Erfüllung geht und sie bei Gott viele der Menschen, die sie um sich herumhatte, wieder sieht. Die, von denen sie wusste, sie wiederzusehen, aber vor allem auch die, von denen sie es nicht gedacht hätte!

Marzia Plichta

01

Maja stellt sich vor

Lassen wir Maja nun zunächst selbst zu Wort kommen. Die folgenden Zeilen schrieb sie, als sie sich einmal Kindern und Jugendlichen vorstellen sollte:

Hey, um mich kurz vorzustellen: Ich heiße Maja, bin vierzehn Jahre alt und möchte euch ein bisschen von mir erzählen. Ich hoffe, ihr könnt einfach für euch was davon mitnehmen.

Ich schreibe, wie ich die Sache sehe. Das heißt aber nicht, dass ihr das auch so sehen müsst.

Als ich elf Jahre alt war, bekam ich die Diagnose Krebs, und das war ein ziemlicher Schock für mich. Um ehrlich zu sein, ich dachte, dass nur Omas so was bekommen können. Aber Kinder? Ich hatte ein sogenanntes Osteosarkom, das ist eine Art von Knochenkrebs. Krebs besteht aus vielen bösartigen Zellen, auch Tumorgewebe genannt, und diese streuen sehr schnell im ganzen Körper. Bei mir war der Tumor zwar im Bein, aber die Tumorzellen waren über das Blut in die Lunge gekommen, so hatte ich dort auch Krebs.

Ich musste eine achtzehnmonatige Chemotherapie machen, die sehr kräftezehrend war und alles von mir abverlangte, was ich besaß – meine Haare, meine Kraft, meinen Geschmack, meine Psyche und mein Knochenvolumen. Doch eines nahm sie mir nicht: die Hoffnung und den Glauben an das Gute und an meine Freude, die ich allerdings nicht immer zeigen konnte, weil ich die meiste Zeit damit beschäftigt war, mein Essen wieder auszuspuken, aber sie war da.



Meine Eltern waren manches Mal kurz davor, die Hoffnung aufzugeben, weil ich z. B. vollgepumpt war mit (legalen) Drogen wie Morphin, einem sehr starken Schmerzmittel, das man früher als Droge genommen hat. Ich war kaum ansprechbar und habe nur 26 kg gewogen, aber ich wusste vom ersten Tag an, dass ich es schaffen würde. Es fühlte sich an, als würde ich durch einen Tunnel gehen. Von allen Seiten kamen Stöcke, Messer und Steine auf mich zu, aber ich blickte nur geradeaus und folgte dem Lichtstrahl, dem ich immer näherkam – etwas anderes wäre tödlich gewesen. Es war wie eine Lebensaufgabe, an der ich wachsen konnte.

Viele fragten sich, warum ich dies alles durchmachen muss und ob ich es schaffen würde.

Diese Fragen stellte ich mir nie. Ich finde, es geht vielen tausend Menschen da draußen so viel schlechter als mir. Ich finde es gut, wenn man auf sich achtgibt und auch schaut, wie es einem selbst geht,

indem man sich Zeit für sich selbst nimmt, um sich auch mal auszuruhen. Wir leben in einer Gesellschaft, in der man Freunde, Bekannte und Verwandte hat, in der es aber auch Leute gibt, die man nicht so mag und die einem einfach nicht guttun, aber das ist das Leben.

Unsere Aufgabe ist es, für unsere Freunde und unsere Familie da zu sein, auch in Zeiten, in denen es nicht so einfach ist.

Aber genau in diesen Zeiten gibt es diese besonderen Momente, die so wertvoll sind wie nichts Anderes auf der Welt, außer der Liebe. Und hinsichtlich der Menschen, die man nicht so mag, sollte man sich die Frage stellen, warum das so ist. Wenn es einen Grund dafür gibt, dann versucht mal, diesen Grund zu vergessen und einfach mit einer unvoreingenommenen Art diesen Menschen zu begegnen. Wenn das gar nicht klappt und eine Person euch beispielsweise immer beschimpft oder verletzt, dann versucht dennoch, diese Person stehen zu lassen und als Mensch zu respektieren und das, was euch verletzt, nicht an euch ran zu lassen. Aber verhaltet euch niemals genauso wie diese Person, um ihr eins auszuwischen, denn dann seid ihr auch nicht besser!

In meiner Krankheit und der damit verbundenen Lebensaufgabe habe ich so unglaublich viel gelernt und auch mitgenommen, dass ich gar nicht alles aufzählen kann. Manche Dinge kann man mit Worten gar nicht ausdrücken, aber ein paar kann ich euch aufzählen:

Ich habe gelernt, jede Sache im Leben genauso zu schätzen, wie sie ist, und sie nicht immer verändern zu wollen!

Materielle Dinge haben für mich fast keinen Wert mehr, seit meiner Krankheit, sie sind einfach nicht wichtig im Leben.

Wichtig ist, dass man Freunde hat, denen man bedingungslos vertrauen kann, die immer für einen da sind, wenn man sie braucht, und natürlich Eltern, die für einen da sind!!!

Ich habe auch erkannt, dass ich wertvoll bin, dass jeder jemand ist, der etwas erreichen kann, wenn er daran glaubt!!!

Ich könnte noch lange fortfahren, aber lieber möchte ich euch noch ein, zwei Aufgaben mit auf euren Weg geben 😊

Wenn ihr das nächste Mal rausgeht, versucht einfach mal zu spüren, wie wertvoll und wunderschön es ist, dass ihr jetzt da sein dürft.

Und versucht auch die unscheinbaren, so wertvollen Dinge des Lebens wahrzunehmen, wie z. B. wenn die Sonne scheint oder der Wind in den Bäumen weht. Das alles macht mich so glücklich ...

Denn das habe ich auch gelernt durch die Krankheit: Dinge zu sehen und zu schätzen, die für die anderen selbstverständlich sind.

Eure Maja



02 Meine erste Begegnung mit Maja

Als uns die Einladung ins Camp für an Krebs erkrankte Kinder erreichte, war mir sofort klar, dass mich Gott da haben wollte. Es war der 6. Juni 2015. In meinem Team fragte ich, wer mich begleiten möchte. Schließlich nahm ich meine Freunde Hilda, Robert und Paul mit. Es war eine angespannte Fahrt, da uns bewusst war, dass uns neben fröhlicher Ausgelassenheit auch Leid und Trauer begegnen würden.

Im Rahmen unserer Gewaltpräventionsprojekte geben wir seit über zwanzig Jahren Kurse zur Selbstverteidigung und Selbstbehauptung. An diesem Tag ging es um „Agenten“. Die Veranstalter hatten sich einiges einfallen lassen, um den Kindern eine unbeschwerte Zeit zu bescheren. Kurz bevor wir in die Zielstraße einbogen, hatte ich den Impuls, in einem Waldstück anzuhalten. Alles in mir sagte, dass ich beten solle. Dazu wollte ich im CD-Player ein besonderes Lied laufen lassen. Ich teilte meinen Freunden mit, dass ich gerne beten möchte und noch ein passendes Lied suchen würde. Mir war sofort klar, welches Lied es sein sollte: „Von guten Mächten wunderbar geborgen ...“ Ich hielt die CD bereits in meiner linken Hand, als mich Paul mit einer Bitte konfrontierte:

„Micha, ich habe einen Liedwunsch.“ „Welchen?“, fragte ich. Daraufhin meinte er: „Mein Herz sagt mir, dass wir uns ‚Von guten Mächten wunderbar geborgen‘ anhören sollten.“

Ich war tief bewegt und hielt die CD, die in meiner Hand war, in die Höhe. „Ich hatte den selben Impuls, im selben Moment.“ Es war eine unbeschreibliche Stimmung von Ehrfurcht in unserem Auto. So beteten wir gemeinsam um Gottes Führung, Trost und Beistand. Unfassbar, was daraus geworden ist.

Im Camp angekommen, wurden wir herzlich von vielen Menschen empfangen. Auf einer vor einem Wald gelegenen Wiese sollte es stattfinden. Wir tobten und lachten mit den Kindern um die Wette. Es war einfach toll. Anschließend berichtete ich einen kleinen Teil aus meinem Leben. Ich öffnete ihnen gegenüber mein Herz. Es war eine



sehr bewegende Atmosphäre. Mit keinem Wort erwähnte ich zu diesem Zeitpunkt die Namen Gott oder Jesus – bis mich ein etwa zehn Jahre alter Junge Folgendes fragte: „Sag mal, Michael, woher nimmst du Kraft, wenn es dir nicht gut geht?“ Wenn ich so etwas gefragt werde, ist dies oft ein sehr spannender Moment, denn viele wollen von Gott nichts mehr hören. Sie gehen auf die Barrikaden und rebellieren, wobei Rebellion ja „Aufstand ohne eigene Lösungen“ bedeutet.

So wandte ich mich an den Veranstalter und fragte, ob es okay wäre, wenn ich ehrlich und klar antworte. „Na klar“, meinte dieser freundlich.

„Es ist die Liebe Gottes, die mich tröstet und die mir Kraft gibt. Auch wenn ich sehr vieles nicht verstehe, so vertraue ich letztendlich immer auf Gott, dass er einen guten Plan für unser Leben hat.“

Ich meinte zu spüren, dass diese Aussage zusammen mit den Spielen und meinem so persönlichen Lebenszeugnis so manchen im Camp berührte.

Am Ende unserer Veranstaltung überreichten wir allen Kids eine Urkunde und ich persönlich hängte jedem Kind eine Medaille um den Hals, einfach um sie zu ehren. Es ist so kostbar, einander zu ehren. In Wahrheit beschenke ich dabei immer mich selbst. Es war sehr bewegend. Von manchen Kindern wussten wir, dass sie noch Schweres vor sich hatten, und von einem Jungen sogar, dass er wohl nicht mehr viel Zeit hatte.

In Psalm 90,12 steht: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“

Ich bin mir sicher: Wenn wir alle den Tag unseres Todes wissen würden, selbst wenn dieser erst in vielen Jahrzehnten wäre, dann würden wir ab heute unser Leben anders leben und würden wertschätzender miteinander umgehen.

Vor einiger Zeit durfte ich in der Schweiz zu diesem Thema sprechen. Da kam eine Frau auf mich zu und teilte mir mit, vor Kurzem sei in ihrem Ort ein 17-jähriges Mädchen sehr plötzlich an Krebs gestorben. Auf der Beerdigung habe ihre Schwester unter Tränen gesagt: „Hätte ich gewusst, dass du sterben musst, dann hätte ich dir jeden Tag gesagt, wie sehr ich dich liebe.“

Hätte ich gewusst, dass du sterben musst!

Ja, wir alle – du, der du das liest, jeder Mensch, der um dich lebt und dir begegnet, und auch ich –, wir alle müssen sterben. Heute wäre daher ein guter Zeitpunkt, Liebe auszusprechen und in Vergebung und Versöhnung zu leben.

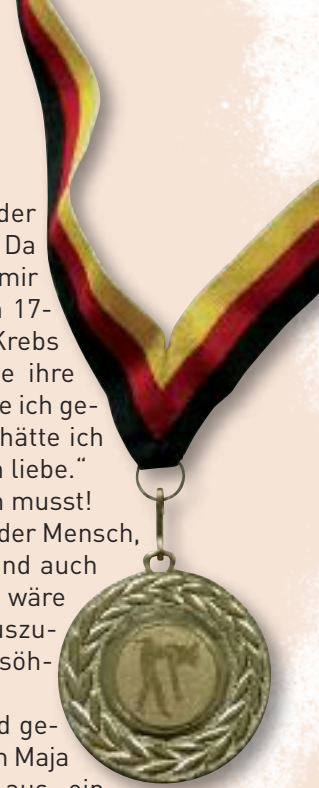
Als wir alle Kids geehrt hatten und gerade noch ein paar Fotos machten, kam Maja auf mich zu. Wunderschön sah sie aus, ein Strahlen, ein Lächeln, eine Schönheit. Mit einer Liebe, die nicht von dieser Welt war.

Sie fragte mich, ob sie mit mir reden könne. Wir liefen gemeinsam über die Wiese und setzten uns auf eine Parkbank unter einen großen Baum, der uns trotz der großen Hitze eine angenehme Kühle spendete. In seinem Schatten angekommen, hörte ich ihr zu.

„Michael, ich danke Gott, dass er dich in dieses Camp geschickt hat, denn dafür habe ich gebetet, dass einer hierherkommt und die Liebe Gottes bezeugt.“

Verwundert schaute ich sie an und hakte nach: „Du glaubst an Gott?“ Und dann begann sie zu erzählen. Dabei strahlte sie aus jeder Pore ...

Ach, könntest du jetzt mit uns unter diesem Baum sitzen ... und ihre Augen sehen und ihren Worten lauschen. Tief berührt wärst du. So, wie ich an jenem Tag und an den Tagen danach, bis jetzt.



„Na klar, Michael. Gott sagt mir jeden Tag, wie lieb er mich hat. Ich habe zwar schon viele Operationen hinter mir und vielleicht habe ich auch nicht mehr lange zu leben. Ich war achtzehn Monate am Stück im Krankenhaus. Dennoch bedanke ich mich jeden Tag bei Gott für drei Dinge.“

Und dann begann sie aufzuzählen:

**„Für jedes Lächeln, das mir ein Mensch schenkt.“
„Für jede Umarmung, die tief aus dem Herzen eines Menschen kommt.“
„Für das Rauschen der Bäume.“**

Tränen liefen meine Wangen herunter; ich lächelte sie an und nahm sie in die Arme. Gemeinsam lauschten wir dem Rauschen der Bäume. Und dann fingen wir an, gemeinsam zu dem einen zu beten, den wir beide liebten: Jesus Christus.

Anschließend gingen wir miteinander zum Mittagessen. Vor der Rückfahrt beschenkten wir noch einige Betreuer mit Büchern und tauschten unsere Kontaktdaten aus. Als wir losfuhren, flossen einige Tränen im Auto.

„Habt ihr es gesehen?“, machte Robert uns aufmerksam. „Auf dem Gebäude stand ein Vers aus dem Lied ‚Von guten Mächten‘.“ Unfassbar, einfach unglaublich ...

Am Abend saß ich noch lange in meinem Garten. Mit 45 Jahren bedankte ich mich zum ersten Mal bei Gott für das Rauschen der Bäume. Ja, wenn man monatelang im Krankenhaus ist, muss das wohl ein Stück Freiheit bedeuten ...

Ich danke Gott für alle Begegnungen, besonders für die mit Maja.

Ich spürte, dass dieses Mädel mit dazu beitrug, dass mein Denken und Fühlen nie mehr so sein würden wie zuvor. Ich lernte viel von ihr. Sehr viel sogar:

- 👉 **Dankbarkeit**
- 👉 **Trost**
- 👉 **Hoffnung**
- 👉 **Vertrauen**
- 👉 **Glaube, Hoffnung und Liebe**

„Von guten Mächten wunderbar geborgen.“ Dieses vertonte Gedicht hörten wir unmittelbar, bevor wir Maja trafen. Zeilen des Liedes waren an dem Gebäude angebracht.

Und auf der Trauerfeier, was denkt ihr, welches Lied da gesungen wurde?

**Von Guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.**

Bevor wir damals im Camp ankamen, bevor wir Maja begegneten ... beteten wir.

Welche Kraft unsere Gebete haben, wird mir durch dieses Erlebnis einmal mehr bewusst.

Welche Kraft unsere Gebete jedoch tatsächlich haben, werde ich wohl nie erfassen können, vielleicht benötigt es dafür die ganze Ewigkeit.

Damals beteten wir ... begegneten dann Maja, die so viele Menschen berührte ... Ihre Geschichte geht weiter ... berührt weiter. Alle Gebete von ihr und von uns tragen mehr und mehr Früchte.

Als ich Maja begegnete, da begegnete ich zugleich der Liebe Gottes.